

Das Dharma-Kolleg

eine Ausbildung der besonderen Art

Ein Teilnehmer berichtet von den ersten Eindrücken ...

Es war schon sehr aufregend, als ich im Juli 2019 gestriegelt und gebügelt zu meinem Vorstellungsgespräch fuhr. Einerseits konnte man sich schon, andererseits war mit dem offiziell anmutenden Bewerbungsverfahren eine recht formale Atmosphäre geschaffen worden. Wenn die Erstellung der Unterlagen samt Lebenslauf und Motivationsschreiben auch ein wenig aufwendig für mich war, profitierte ich letztlich sehr davon. Ich glaube eigentlich nicht, dass Bewerbung oder Vorstellungsgespräch ausschlaggebend dafür gewesen sind, dass ich Teil des Dharma-Kollegs werden durfte, das Ausarbeiten des Motivationsschreibens zwang mich jedoch zu einer gründlichen Reflexion meiner Entscheidung. Warum genau möchte ich dieses intensive Studium? Warum genau möchte ich meine natürlicherweise beschränkten Kapazitäten, meine kostbaren Menschenlebenminuten, -stunden und -jahre genau hier einsetzen? Eine Entscheidung für eine Option ist gleichzeitig eine Entscheidung gegen viele andere. Wer Vollzeitstudent ist, wird sich z.B. nicht mit gleicher Intensität der eigenen Śamatha-Praxis widmen können. Tatsächlich habe ich zum ersten Mal in meinem Leben das Gefühl, dass ich meinen spirituellen Weg aktiv mitgestalte. Bisher hatte ich einfach alles an buddhistischen Belehrungen aufgesogen, was mir entgegenstrudelte, nun übernehme ich Verantwortung für mein eigenes Glück und Leid – so fühlt es sich an. Auch der auf meine „buddhistische Karriere“ zugeschnittene Lebenslauf, versetzte mich in die Vergangenheit und ließ mich alle Stationen meines bisherigen Ringens um wahre Einsichten noch einmal Revue passieren. Das war nicht ganz unanstrengend, denn spirituelle Wege neigen wohl dazu, nicht nur einfach und ohne Hindernisse beschritten werden zu können – zumindest war das in meinem Falle so. Aus welcher Vergangenheit kommend möchte ich also in welcher Gegenwart verankert in welche Zukunft gehen? Diese und ähnliche Fragen hatte ich für mich klar beantwortet, als ich bei heißen Temperaturen in Berne beim örtlichen Bäcker auf das Herannahen meines Termins für das Vorstellungsgespräch wartete. Ich wollte Teil des Dharma-Kollegs werden. Ich hoffte freudig darauf, einer der Pioniere dieses neuen und großartigen Projektes werden zu können.

Dass es den anderen Teilnehmern ähnlich erging, erahne ich jetzt, wo wir schon einige gemeinsame Wochen hinter uns haben. Ich habe das deutliche Gefühl, dass wir alle uns mit großer Klarheit auf die Höhen und Tiefen dieses sechs Jahre andauernden Abenteuers eingelassen haben. Die Motivation ist bei allen sehr hoch, ebenso wie die Bereitschaft auch einmal Geduld aufbringen zu müssen. Das erscheint mir bei aller Unberechenbarkeit des Lebens doch eine relativ stabile Grundlage zu sein, auch wenn genau solche Unwägbarkeiten uns schneller einholen sollten, als wir uns hätten vorstellen können. Nach einem wunderbar intensiven Auftakt in Semkye Ling im Februar auf der Stufe eines Lamrim-Praktizierenden mit anfänglichen Fähigkeiten waren wir alle sehr glücklich, als Dharma-Kolleg den 2. Stock des Gebäudes in der Güntherstraße beziehen zu können. Doch noch bevor alles fertig eingerichtet werden konnte, wurden alle Schulen und religiösen Einrichtungen zwangsweise geschlossen. Wir hatten genau eine Woche vor Ort und verabschiedeten uns am Freitag noch im festen Glauben daran, dass wir uns am Montag wiedertreffen würden. Das ist jedoch bisher noch nicht wieder geschehen.

Wie gut, dass das Tibetische Zentrum bereits jahrelange Erfahrung und die notwendige Technik für das Bereitstellen eines Fernstudiums vorweisen kann! So fiel die Umstellung zumindest von einem rein praktischen Gesichtspunkt her nicht schwer. Unseren festen Tagesplan mit Anwesenheitspflicht halten wir auch online ein. Und wenn Geshe Sonam Namgyal uns an den Vormittagen in seinen gefürchteten Fragerunden (intern auch „Grillrunden“ genannt) im Debattestil abfragt, dann macht er das bis heute nach unserer Sitzordnung in der Güntherstraße. Lediglich die gemeinsame stille Meditation zum Auftakt eines jeden Studientages muss nun eigenverantwortlich allein durchgeführt werden.

Unser erster Themenblock, den wir jetzt, zum Ende des Aprils, gerade abschließen, nämlich Erkenntnistheorie (Lorig) und die 51 Geistesfaktoren nach Asaṅga, dürfte auch vielen Freunden des TZ aus dem 3. Semester des Systematischen Grundstudiums des Buddhismus bekannt sein. Tatsächlich haben wir dieses Wissen auch weniger erweitert als mehr vertieft.



Man macht sich ja keine Vorstellungen davon, wie zahlreich die Verbindungen oder Nicht-Verbindungen der einzelnen Bausteine untereinander sind, wenn man erst einmal genau hinschaut. Um unseren Blick dahingehend zu schärfen, bemüht sich Geshe Sonam Namgyal, wortgewaltig unterstützt vom Übersetzer Jens Grotefendt, uns mit hebamngleicher Geschicklichkeit zur Geburt der aus Hören entstandenen Weisheit zu verhelfen. Bevorzugte Methode dazu ist die auch in den tibetischen Klosteruniversitäten angewandte Methode der Debatte. Diese ist für uns Westler zwar zunächst ziemlich sperrig, erweist sich aber nach einer Eingewöhnungsphase als ausgesprochen effektiv. Ich ertappe uns Schüler immer wieder dabei, wie wir mit ausschweifenden Antworten unser Nicht-Wissen zu verschleiern versuchen. Die Debatte allerdings zwingt den Verteidiger – und diese Rolle haben wir Geshe-la gegenüber immer – zu sehr klaren und sehr einfachen Antworten. Auf die erste Frage gibt es ausschließlich die beiden Antwortmöglichkeiten: „Dö.“ (Ja, ich akzeptiere.) oder „Chi chir.“ (Warum? – mit der Implikation, dass man die Behauptung nicht akzeptiert). Da uns Geshe-la mit seinen Fragen meist auf schwierige und leicht missverständliche Aspekte aufmerksam machen will, liegen wir reichlich oft schon mit dieser ersten Antwort daneben. Das führt dann jedoch gerade dazu, dass die Debatte weiter voranschreitet und man sich noch tiefer in widersprüchliche Aussagen verstrickt. Zwei, drei Nachfragen des Meisters der Materie reichen oft schon aus und wir handeln uns ein „Zah“ ein, einen Widerspruch. Für Geshe-las Gelehrsamkeit und Geschick sind wir noch keine ernstzunehmenden Gegner. Ganz der Rolle des „Thal gyur pa“ (Prasaṅgika), des „Konsequenzlers“, entsprechend, führt er uns die absurden Folgerungen unserer Behauptungen vor Augen. Wir lachen, staunen und lernen! Der Lerneffekt ist auch gerade deswegen groß, weil Geshe Sonam Namgyal sich sehr genau überlegt, welche Frage zum wem passt. Er knüpft stets an schon vorhandenes Wissen an und bringt den Befragten jedes Mal ein Stückchen weiter.

Etwas erschreckt mussten wir feststellen, dass er dabei einen schier unendlichen Speicher für unsere Aussagen und die von uns gestellten Fragen zu haben scheint. Oft nimmt er noch nach vie-

len Wochen Bezug auf etwas, das einer von uns gesagt hat. Auch so kommen wir zu manchen unserer „Zahs“. Auf diese Art und Weise sind unsere Vormittage nahrhaft und reichhaltig gefüllt.

Die Nachmittage werden von Jens Grotefendt, Frank Dick, Oliver Petersen und Gen Lobsang Choejor gestaltet. Jens führt uns in die Grundzüge der Debatte ein, Frank und Oliver sorgen vor allem dafür, dass wir den Überblick nicht verlieren und Gen Lobsang versucht uns die Freuden der tibetischen Sprache näherzubringen. Wer die Chance dazu bekommt, sollte ihn übrigens unbedingt um ein Liedchen bitten. Er ist ein phantastischer Sänger.

So in etwa kann man sich den vergnüglichen Alltag des Dharma-Kollegs vorstellen. Gerade auch in diesen verwirrenden Zeiten sind wir alle sehr froh darüber, dass wir diesen Ankerpunkt haben. Ich weiß gar nicht, wer den Beginn einst auf Februar 2020 festgelegt hatte, aber im Nachhinein kann man wirklich nur allen Buddhas und Bodhisattvas dafür danken. Wer würde schon jetzt ein solch großes Projekt beginnen oder auch nur planen? Und tatsächlich halte ich es für eine ganz große Sache. Es war und ist der nächste Schritt für eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung des Buddha-Dharma hier im Westen, dass wir versuchen Lehrkräfte auszubilden, die einerseits über eine ausreichend breite und tiefe Basis an Wissen verfügen und andererseits durch den Kontakt mit dem Dharma im eigenen Geiste bereits einen Nutzen erfahren haben, um diesen weitergeben zu können. Mein großer Dank aber auch meine Bewunderung gehen an all die Menschen, die hier und jetzt den Mut aufgebracht haben, dieses Projekt vom langjährigen Zustand der Idee ins Sein zu überführen. Keiner von uns weiß wirklich, was die nächsten sechs Jahre bringen werden. Kaum ein Teilnehmer hat einen fertigen Plan für den gesamten Zeitraum, gerade auch was die Finanzierung des Lebensunterhaltes anbelangt. Aber jetzt gerade haben wir uns erst einmal als Gruppe zusammengefunden und sind sehr glücklich über diese Möglichkeit gemeinsam zu wachsen. Möge der Nutzen, der aus diesem Projekt entsteht, viele Wesen erreichen!

<https://www.tibet.de/dharma-kolleg/>